

Tag der Ehrenamtlichen 2013
Oberbürgermeister Ulrich Mädge
3. Dezember 2013 - Glockenhaus

- es gilt das gesprochene Wort -

Meine sehr verehrten Damen und Herren,
liebe Gäste der Hansestadt Lüneburg,

wenn ich mir ansehe, wen wir hier im Glockenhaus heute zu Gast haben,
darf ich feststellen: Die Hansestadt Lüneburg ist eine reiche Stadt!

Reich nicht an Geld, (nicht, dass hier falsche Vorstellungen aufkommen ...) –
Nein, die Hansestadt Lüneburg ist reich an Menschen, die sich für andere
Menschen einsetzen. Reich an engagierten Mitstreitern, die sich für ein
besseres Heute und eine lebenswerte Zukunft engagieren. Reich an
Männern und Frauen, die einen Teil ihrer Kraft und ihrer Zeit freiwillig und
unentgeltlich „der guten Sache“ zur Verfügung stellen.

In Lüneburg gibt es, wie im ganzen Land, eine enorme Bandbreite
ehrenamtlichen Engagements. Eine große Zahl Freiwilliger wirkt hilfreich mit
in den Kirchengemeinden, beim Technischen Hilfswerk und bei der
Freiwilligen Feuerwehr, im Bürgerverein, in Schulfördervereinen, im B.U.N.D,
bei der Lüneburger Tafel, bei Amistad, im Krankenhaus, in den Behinderten-
und Senioren-Beiräten ... glauben Sie mir, ich könnte noch einige Bereiche
mehr aufzählen, wir werden es bei den persönlichen Vorstellungen gleich
erleben.

Ehrenamtliche, wie Sie, meine sehr geehrten Damen und Herren, bilden mit
ihrer Arbeit eine wichtige Säule unserer Gesellschaft. Sie sichern ein Stück
Lebensqualität in unserer Stadt und sind wichtig für das Funktionieren
unseres Gemeinwesens. Aus diesem Grund habe ich Sie heute eingeladen,
um Ihnen – auch im Namen von Rat und Verwaltung in Lüneburg – meinen
ganz herzlichen Dank auszusprechen!

Die Hansestadt Lüneburg bittet seit vielen Jahren Vereine, Verbände,
Kirchengemeinden und viele weitere Institutionen, die mit ihren Aktivitäten
unsere Stadt bereichern, uns Personen aus ihren Reihen zu benennen, die –

meist ohne viel Aufhebens – eine wichtige Arbeit leisten. Einmal im Jahr, anlässlich des bundesweiten Tages des Ehrenamtes, richten wir diese Feier aus.

Natürlich bin ich mir dessen bewusst, dass dies nur eine Geste ist, im Vergleich zu dem, was Sie täglich tun, und das oft seit vielen Jahren. Es ist mir aber ein Bedürfnis, Ihnen stellvertretend für rund 6000 Ehrenamtliche in der Hansestadt, Anerkennung und Dank für Ihr Wirken auszusprechen – und Ihre vielfältigen Projekte dadurch auch ein wenig in das Licht der Öffentlichkeit zu rücken.

Denn wir alle mögen uns, glaube ich, nicht vorstellen, wie unsere Gesellschaft, wie unsere Stadt ohne ehrenamtlich Tätige im sozialen, kirchlichen und politischen Bereich sowie im Vereinswesen aussähe...

Meine Damen und Herren,

„Der ideale Mensch fühlt Freude, wenn er anderen einen Dienst erweisen kann.“ So hat es der große Denker Aristoteles einmal formuliert.

Nun sind – ich formuliere es vorsichtig – die wenigsten von uns „ideal“. Der Freizeit- und Zukunftsforscher Horst Opaschowski hat ermittelt, dass es, wie so oft, eine große Kluft zwischen Wunsch und Wirklichkeit gibt. Seinen Untersuchungen zu Folge könnte sich mehr als die Hälfte aller Bundesbürger (56 Prozent) eine ehrenamtliche Tätigkeit im sozialen Bereich vorstellen. Doch nur etwa jeder Neunte übt diese dann auch tatsächlich aus. Hilfe bei Freunden, Verwandten, Nachbarn hat – rein zahlenmäßig – einen weitaus höheren Stellenwert als so genanntes institutionelles Engagement in Vereinen, im sozialen Bereich, in Kirche und Gemeinde, in Partei oder Gewerkschaft.

Die Gründe dafür sind, je nach Altersgruppe der Befragten, leicht unterschiedlich gewichtet. Ganze vorne stehen laut Opaschowski jedoch die Begründungen „kostet zu viel Zeit“, „bringt kein Geld“ und das „Gefühl, ausgenutzt zu werden“. Die Rahmenbedingungen für ehrenamtliches

Engagement werden sich also verändern müssen, wenn wir auch in Zukunft möchten, dass engagierte Bürgerinnen und Bürger unsere Stadt, unsere Gesellschaft bereichern.

Die Prognose lautet: Ehrenamtliches Engagement wird sich mehr in Richtung „Hilfe zum Anfassen“ entwickeln, wird informeller Natur sein und nicht über Jahre und Jahrzehnte an eine Institution gebunden. In unserer sich verändernden Gesellschaft, die von jedem und jeder Einzelnen ein wachsendes Maß an Flexibilität fordert, kann Ehrenamt, oder besser gesagt: kann freiwilliges Engagement, leichter funktionieren, wenn es auch möglich ist, nur phasenweise mitzuwirken, aufzuhören, wenn es zeitlich zu eng wird, und ohne Vorwürfe wieder einzusteigen, wenn es einem wieder möglich ist.

Die Sozialwissenschaft formuliert im Wesentlichen vier Bedingungen, um die Kluft zwischen Wunsch und Wirklichkeit in Zukunft ein wenig mehr zu schließen und um so die Vielfalt und den Umfang an freiwilliger Arbeit letztlich auch auf mehr und jüngere Schultern zu verteilen:

1. Engagement muss sich lohnen (nicht unbedingt im Sinne von Geld, sondern von Nutzen für die eigene Person/Gruppe)
2. Engagement muss Spaß machen (Menschen kennen lernen, Lebensfreude)
3. Engagement muss dem Ego gut tun (gebraucht und gefordert zu werden stärkt das Selbstbewusstsein)
4. Engagement muss sichtbar sein (öffentliche Wahrnehmung, Anerkennung der eigenen Leistung)

Ich glaube nicht, dass schon jemand ein Patentrezept entwickelt hat, wie diese vier Forderungen am besten umgesetzt werden, und ich weiß auch nicht, wie groß der Effekt dann auch wirklich sein wird. Ich bin mir aber sicher, dass wir alle darüber nachdenken und neue Wege finden müssen.

Die Flexibilisierung auf der einen Seite und die sich daraus ergebende Zusammenarbeit mit wechselnden Partnern, mit Initiativen, die nur für eine bestimmte Zeit und für ein bestimmtes Ziel arbeiten, ist auch für uns als

Stadt eine andauernde Herausforderung. In diesem Sinne möchte ich Sie alle und die verschiedenen Gruppen, für die Sie stehen, herzlich bitten, sich mit uns auszutauschen und im Gespräch zu bleiben, damit wir auch in Zukunft in einer reichen Stadt leben können.

Vielen Dank!